00 Mark
gegen gute Sicherheit
Grundstück aufzunehmen
gesucht.
Angebote unter Nr. 29 an
Enztäler"-Geschäftsstelle.
kerlehrlings-
Gesuch.
kräftiger Junge, der
lt, die Bäckerei zu er-
findet gute Stelle.
eres zu erfragen in der
ler"-Geschäftsstelle.
Neuenbürg.
ner-Sportwagen
als Zweisitzer verwend-
erkauft
chbahnsekretär Gehring,
Windhof.
Pfinzhausen.
habe eine erstklassige
rzwald-
ege
Wochen
Jungen preiswert zu
en
Gottlob Becht.
prollenhaus.
hochträchtige
bin
ver-
Wilhelm Gauß.
Ottenhausen.
ngelaufen
ein Wolf. Abzuholen
Futtergeld und Ein-
sgebühr bei
Ernst Bürkle.
Zainen.
rzeichneter verkauft im
ein neues, 8 sitziges
Break
tentachsen.
J. Keck, Schmied.
Alle Musik-
Instrumente
für Haus und
Orchester von
den einfachsten
bis zu den feinsten
-Instrumenten, alles
r, Saiten usw. emp-
n reichster Auswahl
ik-Haus Curth,
andel und Einzelverkauf
heim, Leopoldstr 17.
Kiebelsch — Rohrbrücke)
. Pitch-Pine-Riemen,
. Red-Pine-Riemen,
r. Fichten-Riemen,
Kiefern-Riemen,
Stab-Bretter
Stärken und Längen
liefern
h. Bürkle,
a. d. H. Sägewerk,
irkenfeld.
Birkenfeld.
empfehlen unsern
tkraftwagen
wicht 100 Ztr.) für
jeder Art.
ebr Maueval,
-Amt Pforzheim Nr. 64.

Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. u. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 80. Montag, den 6. April 1925. 83. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Unmittelbar im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen haben zwanzig Vertreter der republikanischen Parteien den Antrag zur Aufstellung von Marx an den Reichstagswahlleiter gerichtet. Dem Antrag ist ein Schreiben des Reichskanzlers a. D. Marx beigegeben, in dem dieser sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.

Berlin, 4. April. Wie die „Tägliche Rundschau" erfährt, ist die Haftentlassung des früheren Reichspostministers Höfle abgelehnt worden, da der bisherige Verlauf der Untersuchungen nicht ergeben hat, daß er weniger belastet erscheint. — Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm einen Ausschußantrag an, wonach das Gehalt des Oberbürgermeisters auf 33 000 Mark, das des Bürgermeisters auf 22 000 Mark und das des Stadtsyndikus um 10 Prozent erhöht wurde.

Kommunistische Jugendvergiftung.

Ein vor kurzem in Stuttgart und Umgebung verbreitetes kommunistisches Flugblatt verdient es, einer breiteren Oeffentlichkeit, besonders allen Eltern, Lehrern, Geistlichen u. a. Erziehungsberechtigten, bekannt gemacht zu werden. Das Flugblatt ist überschrieben „An alle Arbeiterkinder"; es fordert die Kinder unverblümt auf, sich keine Schulstrafen und keinen Religionsunterricht mehr gefallen zu lassen. Es heißt wörtlich: „Mit aller Kraft müßt Ihr Euch alle gegen jede gesetzlichen oder ungesetzlichen Prügel wehren! Ihr wollt doch keine Duckmäuser werden, die ohne Murren ihren Unterdrückern dienen! Nicht nur allein durch Prügel, sondern auch durch den ganzen Unterricht soll dies erreicht werden. Besonders in der Religionsstunde will man Euch dumm machen. Hier erzählt der Lehrer oder der Pfaffe, daß es immer Reiche und Arme geben muß, und daß es dafür die Armen desto besser im Himmel haben. Das ist alles Schwindel. Die Armen vertröstet man auf den Himmel und die andern leben hier auf Erden herrlich und in Freuden. Darum: laßt Euch nichts vorschwindeln! Fort mit den Pfaffen!

Auch der Geschichtsunterricht wird schlecht gemacht: die Kinder bekämen da nur von Fürsten, Kaisern und Königen zu hören, aber nichts von den Kämpfen der Arbeiter und ihrer Führer. Man lehre die Kinder auch keine Arbeiterlieder, sondern nur Lieder wie „Deutschland, Deutschland über alles" und „Was frag ich viel nach Geld und Gut". Die „Internationale" oder „Die junge Garde" werde von den Lehrern geflissentlich unterdrückt, weil über unsere Schulen die Kapitalisten, Schieber, Junker und Nichtstuer herrschen, welche eine Verdummung der heranwachsenden Jugend erstreben, damit sie selbst umso ruhiger prassen und schlemmen können. Die Kommunisten allein seien Freunde der Armen; in Rußland seien die Villen und Schlösser der Reichen für die Arbeiterkinder eingerichtet. Wenn das die deutsche Arbeiterjugend auch wolle, dann müssen auch in Deutschland die Arbeiter ihre Ausbeuter niederschlagen. Das Flugblatt, auf dessen Rückseite noch verschiedene aufreizende Bilder angebracht sind (u. a. ein vor dem Führer einer Schülerdemonstration fliehender Pfarrer) schließt mit der Aufforderung, in den Jungspartakusbund einzutreten und für ihn zu werben. Schließlich werden den Schulkindern folgende Forderungen empfohlen: „1. Fort mit der Prügelstrafe, fort mit den Strafarbeiten und dem Nachsitzen! — 2. Fort mit dem Religionsunterricht aus der Schule! — 3. Fort mit den patriotischen Liedern und Geschichten! — 4. Fort mit den Lehrern, die auf Rußland und die Kommunisten schimpfen! — 5. Wir wollen Arbeiterlieder lernen! — 6. Wir wollen Geschichten hören von den Freiheitskämpfen der Arbeiterklasse! — 7. Wir wollen lernen von unsern großen Führern Lenin, Liebknecht und Luxemburg!

Die Beamtenbezüge im Haushaltausschuß.

Berlin, 3. April. Im Haushaltausschuß des Reichstags wurde ein Initiativ-Gesetzentwurf der Deutschnationalen und anderer Regierungsparteien angenommen, durch den ab 1. April 1925 der Wohnungsgeldzuschuß der Beamten um 10 Prozent erhöht wurde. Angenommen wurde dann noch eine Resolution, worin die Reichsregierung ersucht wird, mit tunlichster Beschleunigung zu prüfen, ob und auf welcher Grundlage die Bezüge der Beamten eine Erhöhung erfahren können, und darüber dem Reichstag alsbald nach Zusammentritt zu berichten.

Das Echo zur Kandidatur Marx.

Die Reichspräsidenten-Kandidatur Marx hat bis jetzt keine günstige Presse in den verschiedenen politischen Lagern. So schreibt das demokratische „Stuttgarter Tagblatt": Mit der Aufstellung der Kandidatur Marx und der offiziellen Einreichung dieser Kandidatur beim Reichswahlleiter haben die Führer der drei Koalitionsparteien eine vollzogene Tatsache geschaffen und es bleibt die Frage offen, was denn der am Sonntag in Berlin zusammentretende Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei an dieser Tatsache, falls er sie nicht widerspruchsvoll hinnehmen kann, noch ändern könnte. Vermutlich nichts. Zweifellos haben die Parteiinstanzen in Berlin über den Kopf der Wähler im Reiche hinweg dekretiert und ihr Dekret der Sicherheit halber sofort in die Tat umgesetzt. Unter diesen Umständen muß es wundernehmen, wenn die Blätter, die jetzt ihren „republikanischen Volksblock" verwirklicht sehen, von einer Volkswahl des Reichspräsidenten noch zu sprechen wagen. Tatsächlich werden die Wähler von den Führern kommandiert, und sie werden nicht einmal gehört. Die Deutschdemokraten Württembergs, die im ersten Wahlkampf rund 140 000 Stimmen sammeln konnten, haben vom Parteivorstand verlangt, daß er sich für eine Kandidatur Geßler einsetze. Sie haben keinen Zweifel darüber gelassen — ebenso wie wir keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine Kandidatur Marx hierzulande untragbar sein würde. In der Tat dürfte es schwer fallen, den deutschdemokratischen Wählern zu suggerieren, daß als Vorkämpfer gegen die Reaktion gerade der Vertreter jener Partei aufgestellt werden müsse, die hier in Württemberg seit Jahr und Tag im Fahrwasser der Reaktion schwimmt. Dazu kommt noch ein Zweites: Die Art und Weise, wie die Einheitskandidatur Marx zustandekam, schmeckt zu stark nach parteimäßigem Schachergeschäft. Mag auch die Deutsche demokratische Partei daran als Partner unbeteiligt sein. Es bleibt doch ein wenig erfreuliches Geschäft, wenn die Sozialdemokratie sich mit der Reichspräsidentschaftskandidatur Marx nur dann abfindet, falls man ihr Braun als Ministerpräsidenten in Preußen zugesteht. Diese Vorauszahlung ist gestern nachmittag geleistet worden, und am Abend war die „Einigung" vollzogen.

München, 4. April. Der „Bayerische Kurier", das Blatt der Bayerischen Volkspartei, schreibt in einem Artikel „Die Schicksalsstunde des Zentrums" unter Warnungen am Schlusse: „Geht das Zentrum in der jetzigen Schicksalsstunde den Weg nach links, so wird es Aufgabe der Bayerischen Volkspartei sein, der Tatsache eingedenk zu bleiben, daß die deutschen Katholiken nicht nur ihre Religion, sondern auch ihre Weltanschauung verteidigen müssen und daß diese vielfache Verteidigung nur durch eine wirkliche Politik der Mitte erfolgt."

Frankfurt a. M., 3. April. Das Frankfurter sozialdemokratische Organ veröffentlicht eine Reihe von Zuschriften, die sich gegen das Fallenlassen der Kandidatur Braun im zweiten Wahlgang aussprechen. In einer solchen Zuschrift heißt es: Selbstverständlich sind die Gefahren eines Jarres-Sieges nicht zu unterschätzen. Aber es erscheint mir unmöglich, diese für größer zu erachten, als die eines Sieges von Marx. Denn die bei einigen Genossen vorhandene Furcht vor der Monarchie ist vollkommen unbegründet.

Berlin, 4. April. Zu der Aufstellung von Dr. Marx als gemeinsamen Kandidaten der Weimarer Koalition nehmen vorläufig nur wenige Morgenblätter Stellung. Die Rechtspresse ist sich einig darüber, daß sie durch einen Kuhhandel zwischen Zentrum und Sozialdemokratie auf Kosten der Parteigrundsätze zustande gekommen ist. — Die „Nationalpost" schreibt: „Mit der Aufstellung Dr. Marx' zum Präsidentschaftskandidaten hat sich das Zentrum völlig in die Hörigkeit der religionsfeindlichen Sozialdemokratie begeben." — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" urteilt: „Der Verrat an den Grundsätzen der Partei wird sich erst dann gegen seinen Urheber selbst wenden, wenn der klare Wille der Zentrumsanhänger im Lande einen dicken Strich durch die allzu kluge Rechnung gemacht hat." — Die „Zeit" stellt fest, daß Preußen zum Objekt einer parteipolitischen Kombination gemacht worden ist, die lediglich den parteipolitischen Zielen der Weimarer Koalition bei der Reichspräsidentenwahl dienen soll. — Der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Die Zentrumsführung hat sich ebenso leichtfertig über die Bedenken und die schweren Gewissenssorgen in den Reihen ihrer Wähler hinweggesetzt, wie die Führer der Sozialdemokratie über die entgegengesetzten in den Reihen ihrer Genossen." Er vertritt weiter die Ansicht, daß das Geschäft nur unter sehr schweren Opfern des Zentrums zustandegekommen sein könne. — Die „Germania" behauptet, solche Angriffe voraussehend, keine Partei hätte auch nur ein Jota von ihrer Selbständigkeit und Unabhängigkeit geopfert. — Die „Rote Fahne" schreibt: Das Wahlabkommen der Sozialdemokratie ist von weittragender politischer Bedeutung. Acht Millionen sozialdemokratischer Wähler sollen durch den Kuhhandel einer kleinen Führerclique gezwungen werden, ihre Gesinnung zu verleugnen und sich bedingungslos für einen kapitalistischen Reichspräsidenten bekennen. Es leuchtet doch wohl auch den sozialdemokratischen Wählern ein, daß Marx kein besserer Republikaner ist, als sein früherer Innenminister Jarres. Beide sind „Vernunftrepublikaner", die gelernt haben, daß man der Bourgeoisie immer am besten auf dem Boden der gegebenen Tatsachen dient. Marx hat so gut wie Herr Jarres darauf verzichtet, irgendwie jemals in prononzierter Weise für die republikanische Staatsform auch nur ein Lippenbekenntnis abzulegen. Je aufmerksamer der Arbeiter die beiden Kandidaten vergleicht, umsomehr gelangt er zu der Ueberzeugung, daß sie politisch aus dem gleichen Holze geschnitten sind. Kein Wunder. Ueber ein Jahr lang war Jarres unter dem Reichskanzler Marx Innenminister. Beide haben sich vorzüglich vertragen. Von Differenzen zwischen dem Kanzler und dem Innenminister hat niemals jemand etwas gehört. Die S.P.D. könnte ebensogut ein Wahlbündnis mit Jarres abschließen. Hat doch die S.P.D. den Innenminister Jarres lange Zeit vorbehaltlos im Reichstag unterstützt. Marx und Jarres haben die gleiche Liebesgabenpolitik an die Schwerindustrie betrieben. Die vorzügliche politische Uebereinstimmung zwischen Marx und Jarres hat der Reichskanzler beim Ausscheiden des Innenministers in einem Dankschreiben noch besonders unterstrichen.

Auch demokratische Bedenken.

Frankfurt a. M., 4. April. Die „Frankfurter Zeitung" wirdigt in ihrer heutigen Abendausgabe die Widerstände, die sich auf seiten der Sozialdemokratie gegen die Kandidatur Marx zeigen. Von größerer Bedeutung ist aber, was das demokratische Blatt über die Bedenken der Demokraten gegen Marx zu sagen hat. Es schreibt u. a.: Ernsthafter sind unzweifelhaft die inneren Schwierigkeiten einer Kandidatur Marx für viele demokratisch und liberal gesinnte Anhänger der Republik. Jeder von uns hat in sich selbst etwas durchkämpfen müssen, bevor er sich mit dem Gedanken abfand, dem Schulpolitiker Marx seine Stimme zu geben und zu helfen, daß er an die Spitze des Reiches gestellt werde. Denn Herr Marx ist nicht nur Vorsitzender der Zentrumspartei. Er ist jahrzehntelang der Vorkämpfer der katholischen Schule gewesen. Darüber hinaus gilt er als ein Mann, der nicht nur seinen Glauben, sondern der alle Pflichten gegenüber seiner Kirche besonders ernst nimmt. An dem ersten Punkt wird niemand Anstoß nehmen. Aus der zweiten Tatsache aber ergeben sich, wie man auch menschlich zu ihr stehen mag, für manche protestantisch-liberal gesinnte Menschen doch gewisse psychologische Schwierigkeiten.

Der sozialistische Widerstand gegen Marx.

Leipzig, 4. April. Die sozialistische „Leipziger Volkszeitung" schreibt zu dem Beschluß einer Sammelkandidatur der republikanischen Parteien u. a. folgendes: „Wir haben nunmehr die Tatsache zu verzeichnen, daß die Sozialdemokratische Partei mit ihren fast acht Millionen Wählerstimmen am 29. März gezwungen ist, bei den Parteien der Bürgerlichen zu antichambrieren, damit diese auch bereit sind, die republikanische Einheitsfront eben so sicher herbeizuführen. Ein wenig schmeichelhaftes Resultat, aber die Partei mit den acht Millionen Stimmen hat das beschlossen und wird nunmehr bestrebt sein, die zwei kleinen republikanischen Parteien des Bürgertums mit Ach und Krach auf ihren Weg zu zwingen. Damit wird also die Republik gerettet, wenigstens im Sinne derer, die glauben, daß die acht Millionen Stimmen bedingungslos in die neue Front einschwenken werden. Ob es gelingen wird, angesichts der Verhältnisse Dr. Marx zum Siege zu verhelfen, steht dahin. Jedenfalls wird von sozialdemokratischer Seite nichts unterlassen, um den Gang der Entwicklung abermals abzubiegen. Man ist bestrebt, durch eine politische Geste die wirtschaftlichen Tatsachen der letzten Jahre aus der Welt zu schaffen, wahrscheinlich mit dem gleichen Erfolge, wie wir ihn schon öfters zu bedauern hatten.

Ausland.

Paris, 4. April. Die Finanzpolitik des neuen französischen Finanzministers sieht unter Verzicht auf die Vermehrung des Notenumlaufs und Erhöhung der Einkommensteuer eine zehnprozentige Kapitalabgabe vor. — Loucheur erklärte in einer Sitzung seiner Partei, daß er die Steuerpolitik Herriots verwerfe.

Bridgeport, 3. April. Senator Borah hielt hier eine Rede, in der er in wärmster Weise für die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Privateigentums eintrat. Er erklärte die Rückgabe für eine amerikanische Vertragsverpflichtung.

Begeisterung über die Kandidatur Marx — in Paris.

Paris, 4. April. Die Tatsache, daß sich die drei Linksparteien in Deutschland auf Herrn Marx für die Präsidentenwahl einigten, erregt die laute Begeisterung des „Temps". Er hält die Wahl von Marx am 26. April für sicher und beglückwünscht insbesondere die Sozialisten, daß sie ohne Rücksicht auf ihre große Stimmenzahl im ersten Wahlgang den Erfolg der Linken durch die Zurücksetzung ihrer eigenen Kandidatur sichern wollen. Der „Temps" erwartet, daß ein Sieg der Linksparteien am 26 April zum Sturz des Kabinetts Luther-Stresemann führen würde (!); er erwartet auch die Auflösung des preußischen Landtags, die Neuwahlen würden den Linksparteien einen großen Sieg sichern.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. April. Der letzten Turnwarte-Versammlung des Unt. Schwarzwaldgaues folgte gestern Samstag abend von 5 Uhr ab in der hies. Turnhalle eine weitere, die einen ergänzenden und mehr informatorischen Charakter trug. Einleitend wurden von Obergauturnwart Großmann Lauf- und Hüpfübungen, sowie eine Gruppe Freiübungen für das Frauenturnen behandelt. Es ist etwa eigenartiges, auf dem Gebiet des Turnens in das Wesen des weiblichen Geschlechts einzudringen und das Richtige zu treffen. Dies ist jedoch unserem Kreisfrauenturnwart Jäckle-Schwenningen gelungen. Die anmutige, tändelnde Art der Zusammenfassung der Uebungen zeigt geradezu den Meister auf diesem Gebiet. Des weiteren wurden die obligatorischen Reckübungen für Ober- und Unterstufe der Wetturner für das Gauturnfest und das Wetturnen in Wildbad vorgeturnt und besprochen und einige Abänderungen getroffen. Gauspielwart Wolfinger führte einige neuartige Spiele vor, die in den turnerischen Betrieb eine angenehme Abwechslung brachten. Aufmarschübungen zur Aufstellung an den Geräten in verschiedener Art sowie mannigfache Uebungen am Barren, die für jeden Zweck zu verwenden sind, bildeten den Schluß der mehr als dreistündigen Tagung. — Zu bemerken ist noch, daß die beiden neu aufgestellten Recke in der Turnhalle zwar der Neuzeit entsprechen, aber in Bezug auf die Breite an der Minimalgrenze angelangt sind, z. B. ein größerer Turner kann schwer ein gestrecktes Ueberspreizen ausführen. Sch.

Neuenbürg, 6. April. Die Versammlung des Turnvereins am Samstag abend in der „Eintracht" stand unter dem Zeichen des Gauturnfestes. Vorstand Finkbeiner, welcher die Versammlung eröffnete, konnte außer einer größeren Zahl von Mitgliedern, unter welchen die älteren Mitglieder überwogen, auch Stadtschultheiß Knodel begrüßen, ferner Ehrenvorstand Vogt und Obergauturnwart Großmann nebst verschiedenen Turnwarten von Vereinen aus dem Bezirk, die sich zu einer Turnwartsversammlung eingefunden hatten. Das Gauturnfest mit Fahnenweihe soll am 28. Juni stattfinden; vorausgeht am Samstag abend ein Bankett in der Turnhalle, das neben gesanglichen und sonstigen Darbietungen eine Ehrung um das Turnen verdienter Männer bringen wird. Ein Kinderfest am Montag wird den Abschluß des Ganzen bringen. Als Festplatz dient die Große Wiese. Es folgte zunächst die Bildung verschiedener Ausschüsse, die glatt von statten ging. Weiter soll dahin gestrebt werden, für den Turnverein günstigere Eintrittsbedingungen in die Turnhalle zu erlangen, für welche der Verein seinerzeit als Bauhilfe 5000 Mark gestiftet hatte. Nachfolgende Mitglieder wurden unter dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein und das Turnen zu Ehrenmitgliedern ernannt: Albert Bosch, Ernst Gorgus, Rudolf Kainer und Aug. Strecker. Anschließend an die geschäftlichen Verhandlungen bildete im Turnergesangverein die Dirigentenfrage und die Festsetzung der Singstunden Gegenstand einer regen Aussprache. In seinen Schlußworten richtete

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorstand Finkbeiner einen kräftigen Appell an alle Vereinsangehörigen, es möge jedes in seinem Teil dazu beitragen, daß das Fest einen der Bedeutung und Größe des Vereins würdigen Verlauf nehmen werde.

Neuenbürg, 6. April. Sirenengeheul, dem kurz darauf das Feuerzeichen von der Stadtkirche folgte, kündete gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr einen Brand an. In dem Gemeindewald Gräfenhausen Abteilung 31 Vorderer Kopf an der Straße Neuenbürg—Birkenfeld, zirka 200 Meter vom Waldrand entfernt, war ein Brand ausgebrochen. Dank dem raschen Eingreifen tüchtiger Einwohner, die sofort sich an die Brandstelle begaben und in Gemeinschaft mit Landjägerbeamten sich mit aller Energie an der Bekämpfung des Feuers beteiligten, an welcher Arbeit auch die Jugend und die rasch herbeigeeilte Feuerwehr teilnahm, konnte der Brand in etwa ½ Stunden erstickt und jeglicher Gefahr vorgebeugt werden. Das Feuer nahm seinen Weg von dem Straßenrand aus und schlängelte sich, Nahrung an den dürren Gräsern findend, in die Höhe. Dem Feuer fiel eine etwa einen Morgen große Fläche zum Opfer; bedeutender Schaden ist nicht zu verzeichnen, weil das Feuer in kurzer Zeit erstickt werden konnte und der Waldbestand an dieser Stelle kein besonders großer ist. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt, nach Lage der Sache dürfte sie aber sehr wahrscheinlich auf das leichtsinnige Wegwerfen brennender Gegenstände, Zigarren oder Zigaretten, zurückzuführen sein. Bei dieser Gelegenheit kann nicht genug zur Vorsicht gemahnt werden. Wäre z. B. ein scharfer Wind gegangen und der Brand hätte auf den Hochwald übergegriffen, so wäre unberechenbarer Schaden die Folge gewesen. Darum Vorsicht auch auf Straßen, die durch Wald führen.

(Wetterbericht.) Ueber Süddeutschland liegt Hochdruck, doch rückt vom Atlantischen Ozean eine neue Depression an. Für Dienstag und Mittwoch ist nur zeitweise bedecktes, in der Hauptsache trockenes, tagsüber ziemlich mildes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 4. April. (Vorsicht mit angekeimten Kartoffeln.) Kartoffeln, die Keime angesetzt haben, besonders ist dies bei fast allen Kartoffelsorten während der Frühlingszeit mehr oder weniger der Fall), enthalten einen giftigen Stoff, das Solanin. Der Name ist abgeleitet von solanum, Nachtschatten, zu welcher Familie bekanntlich auch die Kartoffel sowie die allgemein im Haushalt verwendete und beliebte Tomate gehört. Zwar enthalten auch die keimfreien Kartoffeln einen schwachen Prozentsatz Solanin; aber bei gekeimten Knollen läßt sich, besonders unter der Schale, häufig die sechs- bis achtfache Menge des Giftes nachweisen; die stärksten Solaninmengen befinden sich aber in den Keimen; deshalb entferne man vor dem Schälen sorgfältig alle anhaftenden weißen Quackenranken. Während der Frühlingszeit schäle man die Kartoffeln aus dem Wintervorrat recht dick ab und bringe nur Salzkartoffeln, die man am besten zweimal abkocht, auf den Tisch und verzichte auf das Gericht „Kartoffeln in der Schale". Ein bekannter deutscher Chemiker und Mediziner verwirft überhaupt den Genuß von Kartoffeln nach eingetretener Keimbildung. Er rät den Hausfrauen, sich bis zur Ankunft der jungen Knollenfrüchte mit anderen Stärke- und mehlhaltigen Speisen zu begnügen.

Schömberg, 6. April. Am Karfreitag, 10. April, findet in unserer Kirche um 4 Uhr nachmittags eine musikalische Passionsandacht statt, zu der wir alle diejenigen, die mittels edler Karfreitagsmusik ein stilles Stündlein erleben wollen, herzlich einladen. Zur Aufführung kommen Werke vor allem von Bach, dann auch von H. Schütz u. a. Es ist uns gelungen, namhafte Kräfte für unsre Veranstaltung zu gewinnen, z. B. Frl. M. Ludwig aus Frankfurt a. M. (Sopran) und Herrn A. Wiedersheim aus Korntal (Violine). Reiche Abwechslung ist uns ermöglicht dadurch, daß Streichquartette und Chöre mit den Solis sich zu einem farbigen Programm zusammenschließen. Der Eintritt beträgt für ersten Platz M. 1.—, für zweiten Platz M. 0.50. Vorverkauf bei A. Breitling.

Württemberg.

Stuttgart, 4. April. (Vom Roten Kreuz.) In der Liederhalle hielt heute morgen der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz seine diesjährige Mitgliederversammlung ab, die aus allen Teilen des Landes zahlreich besucht war. Der Präsident des Landesvereins, Staatsrat Dr. Hegelmaier, begrüßte die anwesenden Mitglieder, die Vertreter des Staates und der Stadt Stuttgart, des Wehrkreiskommandos, des Württ. Kriegerbundes, der Zentralleitung für Wohltätigkeit und der Presse und betonte, der Wert einer solchen Mitgliederversammlung bestehe nicht in der Erledigung der Förmlichkeiten, sondern darin, öffentlich über die Tätigkeit des Vereins Rechenschaft zu geben. Der gedeihlichste Zweck seien zurzeit die Sanitätskolonnen. Dabei teilte der Vorsitzende mit, daß vom 16.—20. Juli d. Js. die Reichsverbandstagung der Sanitätskolonnen hier in Stuttgart stattfinde. Zu der Tagung kommen 2000—3000 Personen, aber nicht die geschlossenen Kolonnen, sondern die führenden Männer aus allen Sanitätskolonnen des ganzen Deutschen Reiches zusammen. Der stellv. Vorsitzende, Exz. Generalleutnant v.Ströbel erstattete sodann den Geschäftsbericht für 1923 und 1924. Die Mitgliederzahl des Deutschen Roten Kreuzes ist auf 1½ Millionen angewachsen; Preußen zählt 800 000, Bayern 160 000, Sachsen 23 000 Mitglieder, Württemberg hat nur 14 000, während die kleineren Länder Baden 96 000 und Hessen 40 000 Mitglieder haben. Das Mißverhältnis zwischen Württemberg und Baden ist besonders auffallend. Aus dem Jahresbericht ist noch zu entnehmen, daß i. J. 1924 nicht weniger als 22 000 Hilfeleistungen und 6400 Krankentransporte von den Kolonnen durchgeführt wurden. Die Jubiläumssammlung anläßlich des 60jährigen Bestehens des Deutschen Roten Kreuzes betrug in Württemberg 23 500 Mk. Daran schloß sich eine längere Aussprache, bei der insbesondere über die Neubelebung des Interesses der Bevölkerung an der auch heute noch sehr wichtigen Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes beraten und zahlreiche Wünsche und Anregungen vorgebracht wurden.

Stuttgart, 4. April. (Verwendung von Schulpraktikanten.) Um die nicht verwendeten Junglehrer vor Berufsentfremdung zu bewahren und um die unter ihnen herrschende Not zu lindern, hat das Kultministerium verfügt, daß vom Beginn des Schuljahres 1925/26 ab durchschnittlich 200 Lehramtsbewerber und -bewerberinnen als Schulpraktikanten zu verwenden sind. Sie erhalten während der Dauer dieser Tätigkeit einen Unterhaltszuschuß in Höhe von 50 Prozent der Anfangsbezüge der Besoldungsgruppe VII. Die Oberschulräte werden die in Betracht kommenden Junglehrer demnächst einberufen und sie geeigneten Schulen zuweisen.

Stuttgart, 5. April. (Tödliches Straßenbahnunglück.) Der in der unteren Königstraße von einem Straßenbahnwagen überfahrene Mann ist der 43 Jahre alte Arbeiter Günther vom Baugeschäft Lauser. Der gleich nach dem Unfall Verstorbene stammt von Balderen, OA. Neresheim.

Stuttgart, 4. April. (Osterpersonenverkehr.) Zur Bewältigung des stärkeren Personenverkehrs über Ostern werden zu einer Reihe von Schnell- und Personenzügen Vor- und Nachzüge gefahren. Dabei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß zur Entlastung der Stuttgart—Berliner Nachtschnellzüge D 37/38 die Schnellzüge D 237, Stuttgart ab 7 Uhr abends und 238, Stuttgart an 9.40 vorm. vom 7.—18. April ausgeführt werden. Die beiden Schnellzüge führen Schlafwagen 1.—3. Klasse zwischen Stuttgart und Berlin. Da eine Verstärkung der Züge D 37/38 nicht möglich ist, wird den Reisenden in ihrem eigenen Interesse empfohlen für Reisen zwischen Stuttgart und Berlin die Züge D 237/238 zu benutzen.

Stuttgart, 5. April. (Pferdemarkt auf dem Wasen.) Der Stuttgarter Pferdemarkt findet am 20. und 21. April statt mit Hundemarkt, Messe in Wagen, Sattlerwagen, landw. Maschinen und Geräten, Prämierung von Marktpferden. Personen und Pferde aus Sperrbezirken sind ausgeschlossen. Anmeldung und Vorführung der Marktpferde zur Prämierung am 19. April vorm. 7½ Uhr im Vieh- und Schlachthof.

Stuttgart, 4. April. (Vom neuen Lehrplan.) In der Zeit vom 31. März bis 4. April fand hier eine Tagung zur Einführung des neuen Lehrplans in die Volksschulen des Landes statt. Zu dieser waren von beiden Oberschulbehörden etwa 120 Lehrer einberufen worden, die ihrerseits die Grund- und Leitgedanken des neuen Lehrplans im Lande verbreiten helfen sollen. Außerdem nahmen gegen 150 Schulleute, Lehrer und Lehrerinnen als Gäste freiwillig und auf ihre Kosten an dem fünftägigen Kurs teil, so daß der Saal der „Schwäbischen Bilderbühne" täglich größtenteils gefüllt war. Der neue Lehrplan für die Volksschulen, der seit Monaten vorbereitet wurde und an dem die besten Schulmänner des Landes gearbeitet haben, ist bereits vom Kultministerium veröffentlicht und dürfte bis Ende des letzten Monats in die Hände der Schulvorstände des ganzen Landes gekommen sein. Er tritt für das fünfte Schuljahr sofort, für das sechste ab 1926, für das siebte im Jahre 1927 und für das achte Schuljahr 1928 in Kraft.

Tübingen, 4. April. (Der Nachfolger von Professor Dr. Baur.) Professor Dr. Simon von Paderborn hat die Berufung als Nachfolger des Professors Dr. Ludwig Baur auf die Professur für scholastische Philosophie und Apologetik der Universität Tübingen angenommen.

Ulm, 4. April. (Eine Uhr aus Strohhalmen.) Schon manches Wunder mag Ulm gesehen haben, aber so etwas Rätselhaftes wie diese Wanderuhr des Schuhmachermeisters Otto Wegener nicht. Fünfzehn lange Jahre arbeitete der Künstler daran mit einer Mühe, Geduld, Ausdauer, die ans Unmögliche grenzt. Er schuf Räder, Pendel, Kette, Gerüst, Verbindungen, Zahlen, Zeiger, Zifferblatt, alles nur aus Strohhalmen, ohne jeden andere Material. Dieses Märchenwerk ist nun schon siebzehneinhalb Jahre alt ohne Reparatur, ohne daß eine Abnutzung daran erkennbar ist. Acht Pendel bewegen sich nacheinander.

Ulm, 5. April. (Ein Homosexueller.) Das hiesige Schöffengericht hat den Opernsänger G. von Leipa, der am hiesigen Stadttheater tätig war, wegen zweier Vergehen der widernatürlichen Unzucht, begangen an einem Friseurgehilfen und einem Kaufmannslehrling, zu vier Monaten fünfzehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Ulm, 4. April. (Die Ulmer und Ebert.) Am Donnerstag hatte sich der Ulmer Gemeinderat mit dem sozialdemokratischen Antrag zu beschäftigen, den „Blauring", die Fortsetzung des „Bismarckrings", in „Fritz Ebertring" und das an jener Straße neu erstellte Schulhaus „Friedrich Ebert-Schule" zu nennen. Die sozialdemokratische Begründung, die der Gemeinderat Göth gab, berief sich u. a. darauf, daß „ein hoher amerikanischer Diplomat", dessen Namen in Deutschland allerdings völlig unbekannt sei, Ebert, der ein Staatsmann von ganz besonderer Qualität gewesen sei, die höchste Anerkennung gezollt habe. Etwas weit hergeholt und geheimnisvoll machte dieses Zeugnis natürlich außerhalb der Gläubigen der Sozialdemokratie wenig Eindruck. Es hinderte ein Mitglied der Friedenspartei, den Gemeinderat Lindauer nicht, unter schallender Heiterkeit den Vorschlag zu machen, das Hotel „zum Mohren" in „Friedrich Ebert-Haus" umzutaufen. Im übrigen versäumte der sozialdemokratische Redner nicht, den Verfassern einiger namenloser Einsendungen in Ulmer Blättern Ohrfeigen anzubieten. Was wohl der „hohe, aber in Deutschland völlig unbekannte amerikanische Staatsmann" von dieser Kulturäußerung denkt? Auf die Anfrage des Gemeinderats Dr. Kirchgeorg, ob dieses Anerbieten auch für Artikel mit Namensunterschrift gelte, war nichts weiter zu hören, als die Heiterkeit der Zuhörer. Die Demokratie ließ durch Gemeinderat Barnholt erklären, daß sie gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen, aber eine neu zu benennende Straße in „Friedrich Ebert-Straße" umzubenennen beantrage. Das war selbstverständlich unter den augenblicklichen Umständen auch dem Zentrum genehm und so wurde dieser Verlegenheitsantrag mit 25 gegen 11 Stimmen angenommen, nachdem zuvor der ursprüngliche sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokratie abgelehnt worden war.

Ulm, 3. April. (Donaufschiffahrt.) Die Ulmer Schachtel, der Verein für den Fremdenverkehr Ulm, hat es unternommen, die Donau ab Ulm mit Reiseschiffen Alt-Ulmer Art zu beleben. Es sind dies keine Dampfer, keine Motorboote, sondern die alten Ulmer Ordinari-Ruderschiffe (genannt Ulmer Schachteln), die in 8—10tägiger Fahrt die zirka 700 Kilometer lange Strecke Ulm—Wien durchfahren und dem überraschten Reisenden alle die so wenig bekannten und doch vielfach sogar die Schönheiten des Rheines übertreffenden Naturlandschaftsbilder, sowie die anliegenden hoch interessanten alten Städte — Schlösser — Klöster und Burgen in überaus wohliger Weise vor Augen führen. — Es sind Tage höchsten Naturgenusses, die der Reisende auf einem solchen, ruhig dahingleitenden, zwar primitiv, aber doch bequem und wohnlich ausgestatteten zirka 20 Meter langen, 3 Meter breiten, innen wie ein Speisewagen eingerichteten und mit einem Sommerdach und seitlichen Segeltuchgardinen versehenen Ruderschiff erlebt. Ganz besonders angenehm gestalteten sich die erstmals nach dem Kriege 1924 wieder unternommenen Fahrten dadurch, daß sowohl auf der bayerischen als auch der österreichischen Donauseite die Bevölkerung den Passagieren der Schiffe einen überaus warmen, herzlichen Empfang bereiteten. Die bemerkenswertesten Punkte der Reise sind, beginnend mit der alten, ehemaligen freien Reichsstadt Ulm, mit dem 1377 begonnenen, 1877 vollendeten Ulmer Münster die Städte Neuburg — Ingolstadt — das Römerkastell Eining, das am Eingang der berühmten Weltenburger Enge (Donaudurchbruch mit steil abfallenden Felsgebilden) liegende Kloster Weltenburg — am Ende des Durchbruchs Kehlheim und Befreiungshalle — Regensburg mit prachtvollem Dom und Erinnerungsbau Walhalla — Straubing und die hochinteressante bayerische — österreichische Grenzstadt Passau am Zusammenfluß von Inn — Donau — Ilz — malerisch in und an der Donau aufgebaut. Nun beginnt der österreichische Teil mit der Einfahrt in die mehrere Stunden sich hinziehende, landschaftlich einzig schöne, durch dicht bewaldete Gebirge, gekrönt mit Burgen — Kirchen und Gehöften — Passauer Enge. Der Strom hat sich hier in jahrtausend langem Kampf den Durchbruch durch das Gebirge erzwungen, zahlreiche Windungen, wie die berühmte Schlinge von Schlögen, sind die Wahrzeichen des Kampfes der Elemente. Am Ende winkt die freundliche Stadt Linz, Hauptstadt von Oberösterreich und dann geht es hinein in die romantische Welt der Donau. Vor uns stehen die Zeugen der Geschichte, der Nibelungen — der Hohenstaufen-Kaiser — der Kreuzzüge — der Napoleonischen Kriege — aber auch des romantischen Mittelalters mit seinen wunderbar interessanten Burgen, befestigten Kirchen und alten verträumten Städtchen, kleinen Orten und Gehöften. Hoch ragen die stolzen Klöster und schönen Schlösser aus der Glanzzeit des österreichischen Herrscherhauses. Wir schwimmen von Grein nach Spitz — Weißenkirchen — Dürnstein, die Wachau hinab bis Krems, der letzten Station vor Wien, das Tags darauf erreicht wird und den würdigen Schluß der Donaureise auf einer Ulmer Schachtel bildet. Die Reise kann man abkürzen, wenn man ab Regensburg oder besser ab Passau einen der schönen Dampfer der österreichischen Donaudampfschiffahrtsgesellschaft benützt, wer aber Zeit hat zu ruhiger Fahrt in staubfreier Luft im Freundeskreis, verbunden mit Sonnenbädern auf luftigem Sonnendach u. Donaubädern einer schnellen Dampfschiffreise vorzieht, der wird nicht nur hohen Genuß, sondern auch wirkliche Erholung finden durch eine Donaureise nach Wien auf einer Ulmer Schachtel. Nähere Auskunft an Reisegesellschaften oder an Einzelpersonen (es kommen in der Regel nur Herren in Betracht) erteilt die Geschäftsstelle des Vereins für den Fremdenverkehr, Ulm.

Ravensburg, 5. April. (Vier Wochen Gefängnis für den schwäbischen Gruß.) Der 60 Jahre alte Korbmacher Anton Wirtensohn in Kammerhof, Gde. Bodnegg, ist auf seinen Schultheißen nicht gut zu sprechen. Um ihm seine Mißachtung zum Ausdruck zu bringen, rief er ihn eines Tags von einer Wirtschaft aus telephonisch an, nur um ihm den schwäbischen Gruß zu entbieten. Auch der Postbeamte bekam etwas ab; auf seine Frage: „Sprechen Sie noch?" richtete der Korbmacher die Aufforderung des Götz von Berlichingen auch an den Postbeamten. Hiefür erhielt der Korbmacher, der wegen Beleidigung schon mehrfach vorbestraft ist, vier Wochen Gefängnis.

Weingärtner!

Vorsicht bei der Anwendung des Horst'schen Kupferstaubmittels!

Trotz stärkster Anpreisung durch Vorträge, Prospekte usw. kann eine allgemeine Verwendung des Mittels zur Bekämpfung der Peronospora nicht in Frage kommen. Die ausreichende Wirkung gegen die Blattfallkrankheit der Reben ist noch nicht geklärt. Die Versuche in den verschiedenen Weinbaugebieten im Jahre 1924 lassen kein Urteil zu und sind zum großen Teil ungünstig verlaufen. Im Rheingau — auf dortige Versuche stützt sich hauptsächlich die Anpreisung — trat die Peronospora erheblich später und in geringerem Maße auf als unter unseren klimatischen Verhältnissen. Die dort gemachten Erfahrungen sind daher in keiner Weise maßgebend für unsere württembergischen Weingärtner. Haltet daher fest an den bewährten Spritzmitteln bis zur endgültigen Klärung der Frage, ob Spritz- oder Staubmittel im Kampf gegen die Peronospora. Schäden durch etwaige Mißerfolge und Ausfall der Ernte habt ihr Weingärtner ganz allein zu tragen.

Württemb. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, Weinsberg
Dr. Otto Kramer.

Baden.

Pforzheim, 5. April. Eine 11jährige Schülerin namens Waltraude Vollmuth, Tochter des Kaufmanns Vollmuth in der Rudolfstraße, die die vorschriftsmäßigen Zeichen eines Personenautos überhörte und in dieses hineinlief, wurde in der Zähringer Allee überfahren und schwer verletzt. Die Räder gingen dem Kinde über Kopf und Leib. Die Insassen des Autos brachten das Kind sofort in das Krankenhaus Sihloah, wo ein Schädelbruch und innere Verletzungen festgestellt wurden. Es besteht Lebensgefahr. Den Kraftfahrer trifft keine Schuld.

Mannheim, 4. April. Heute mittag gegen 1 Uhr stürzte im hiesigen Luisenpark ein zu Aushebungsarbeiten zwecks Anlegung eines Sees aufgestellter Bagger infolge Dammrutsches in die Tiefe und begrub zwei unter dem Bagger mit Reparaturarbeiten beschäftigte verheiratete Arbeiter unter sich. Die Leichen, die unter dem Bagger eingeschlossen sind, konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Vermischtes.

Neues Grubenunglück im Ruhrgebiet.

Essen, 4. April. Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, ereignete sich auf dem hiesigen Schacht V der Zeche Mathias Stinnes heute morgen gegen 6 Uhr infolge Versagens der Fördermaschine ein größeres Unglück. Man spricht von einer großen Zahl Toter und Verletzter. Einzelheiten waren für den Augenblick nicht zu erfahren.

Essen, 4. April. Zu dem Grubenunglück der Zeche „Mathias Stinnes" wird mitgeteilt, daß das Unglück dadurch entstand, daß bei der Einfahrt der Bergleute zur Morgenschicht gegen 6 Uhr die Fördermaschine versagte, ohne daß etwa das Fahrseil gerissen ist. Der Förderkorb sauste bis zum Schachtsumpf herunter und die Bremsvorrichtung konnte infolgedessen auch nicht in Tätigkeit treten. Der Förderkorb war mit etwa 70 Mann besetzt, von denen bis ½9 Uhr bereits 54 lebend wieder zu Tage gekommen sind, darunter zwei Schwerverletzte. Ein größerer Teil der Betroffenen konnte sich zu Fuß nach Hause begeben. Beim Anprall des Förderkorbs wurde die unterste Etage erheblich beschädigt. Die Rettungsarbeiten setzten sofort mit aller Energie ein und es gelang binnen kurzem, die Besatzung der drei obersten Etagen restlos zu bergen. Einige von diesen Leuten konnten ohne jede Hilfe sich nach Hause begeben. Aus der untersten 4. Etage sind zurzeit zwei Tote geborgen. Es fehlen noch etwa 10 bis 11 Mann. Ein großer Teil der Verunglückten ist nur leicht verletzt, drei Mann wurden schwer verletzt.

Essen, 4. April. Bei dem Unglück sind insgesamt 9 Bergleute tödlich verunglückt, von denen einer nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben ist. Nach Erkundigungen in den Krankenanstalten besteht bei den Schwerverwundeten keine Lebensgefahr.

Der Kampf mit dem Tigerhai. Der unerschrockene Jäger der Riesentiere der Tiefsee, der englische Forschungsreisende Mitchell Hedges, der gegenwärtig im Karibischen Meer von Mittelamerika gefährliche Abenteuer besteht, schildert in seinem letzten Bericht seinen Kampf mit einem Tigerhaifisch, einem der gewaltigsten und gefürchtetsten Untiere jener noch so wenig erforschten Meere. „Wir lagen mit unserer Yacht etwa 50 Meter von der Küste vor Anker", schreibt er aus Water Cay in Britisch-Honduras, „und hatten eben unser Mittagsmahl verzehrt. Mein Jagdgenosse, der Eingeborene Levi, war in dem kleinen Boot hinausgefahren, um mit der Harpune einige Fische für das Abendessen zu erlegen. Das Meer war ganz still und klar wie Kristall. Wir waren in unseren Badekostümen, und nichts störte die Stille der Natur, als ich plötzlich ausrief: „Da, seht her!" Etwa 200 Meter entfernt zeigte sich eine mächtige Wasserwoge, die rasend schnell auf die Yacht zukam. Es dauerte nicht lange, und wir erkannten in dem durchsichtigen Wasser einen ungeheuren Tigerhai, der bis drei Fuß an unsere Yacht heranschwamm und uns mit seinen bösen funkelnden Augen anglotzte. Anstatt in die Tiefe zurückzukehren, wie wir erwarteten, bewegte er sich weiter nach dem sandigen Strand zu, wo das Wasser nur noch vier Fuß Tiefe hatte und unser Fischer Levi in seinem Boot war. Das riesige Untier schwamm etwa bis auf drei Fuß an das Boot heran, als wir Levi mit bewunderungswertem Mut auf ihn die kleine Harpune schleudern sahen. Sofort spritzten riesige Wasserwellen in die Luft und schleuderten das Boot wie eine Nußschale hin und her. Wir hörten Levis Rufe um Hilfe und fuhren sofort mit der Yacht zu dem Boote. In den wenigen Minuten, die verstrichen waren, rang Levi einen verzweifelten Kampf um Leben und Tod mit dem Hai, der ihn jeden Augenblick ins Wasser zu ziehen drohte. Als er an Bord der Yacht war, packten wir alle das Seil, an dem die Harpune befestigt war, und nun versuchten wir drei Stunden lang mit Aufbietung aller Kräfte, den Fisch heranzuziehen. Levi befestigte das Seil an der dicksten Harpunenstange, die wir hatten, aber alle Arbeit war umsonst. Wir konnten das riesige Maul des Untiers wie eine Höhle geöffnet sehen, wenn der Hai es bei seinem wütenden Schnappen aufriß, und der peitschende Schwanz ließ gewaltige Wellen emporsteigen. Endlich schoß das wütende Untier an die Oberfläche mit weit geöffnetem Rachen, und wir sahen einen Augenblick eine Reihe scheußlicher, spitzen Zähne. Diesen Moment, in dem der Hai seinen Körper zeigte, benutzte ich, um auf ihr zu feuern. Der Schuß tötete ihn. Wir zogen den Hai an Land und stell-

ten seine Länge mit 17½ Fuß, seinen Umfang mit 9½ Fuß und sein Gewicht mit 1958 Pfund fest. Als wir ihn öffneten, fanden wir in seinem Bauch 18 Riesenkrebse der Tiefsee, alle im Gewicht von je 4½ bis 5 Pfund; sie waren im ganzen verschluckt worden."

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 5. April. Der Kreiswahlausschuß trat am Samstag im Sitzungssaal des Ministeriums des Innern zur Feststellung des endgültigen Abstimmungsergebnisses im 31. Wahlkreis (Württemberg und Hohenzollern) zusammen. Nach den Mitteilungen des Kreiswahlleiters betrug die Zahl der Stimmberechtigten 1 608 185 (gegenüber den Angaben des vorläufigen Ergebnisses plus 1394), die Zahl der abgegebenen Stimmscheine 15 759 (plus 800), die Zahl der ungültigen Stimmen 4218 (plus 7) und die Zahl der gültigen Stimmen 1 004 186 (plus 3). Es erhielten: Braun 206 518 (plus 1), Held 3971 (plus 15), Hellpach 137 059 (plus 28), Jarres 348 640 (plus 5), Ludendorff 9023 (plus 34), Marx 241 525 (plus 12), Thälmann 56 521 (plus 31). Zersplittert waren 929 (minus 124).

München, 5. April. Noch einer Meldung des „Völk. Kuriers" hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Frich beim Wahlprüfungsamt die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl vom 29. 3. angefochten. Die Anfechtung wird mit dem Adolf Hitler auferlegten Redeverbot und der dadurch verursachten Unmöglichkeit, die für die Reichspräsidentenwahl nötige Versammlungspropaganda durchzuführen, begründet.

Essen, 6. April. Auf der Zeche „Matthias Stinnes" wurde gestern der letzte Tote geborgen. Einschließlich der im Krankenhaus verstorbenen Schwerverletzten beträgt die Zahl der Toten zehn. Die bergpolizeiliche Untersuchung beginnt heute Montag.

Minden, 6. April. Bei den gestern vorgenommenen Bergungsarbeiten wurden weitere 6 Leichen der bei dem Weserübergang verunglückten Soldaten geborgen und zwar ein Unterfeldwebel, ein Unteroffizier und ein Schütze von der 14. Kompagnie und drei Schützen von der 16. Kompagnie. Im ganzen sind bisher 37 Leichen geborgen.

Berlin, 4. April. Nach Erledigung kleinerer Vorlagen hat sich der Reichstag bis zum 28. April vertagt. Zum Schluß wurde ein Antrag des Ausschusses angenommen, der u. a. verlangt, daß bis spätestens 30. April 1925 Gesetzentwürfe zur Abänderung des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Wohnungsmangelgesetzes dem Reichstag vorgelegt werden. Hierauf vertagte sich das Haus bis Dienstag den 28. April, nachmittags 3 Uhr.

Brüssel, 5. April. Das deutsch-belgische Handelsabkommen ist unterzeichnet worden.

Brüssel, 5. April. Im Zusammenhang mit den Kammerwahlen überreichte Ministerpräsident Theunis heute vormittag um 11,30 Uhr dem König die Gesamtdemission des Kabinetts.

Paris, 5. April. Millerand ist im ersten Wahlgang zum Senator für Paris gewählt worden.

Paris, 5. April. Bei dem 100 Kilometer-Rennen auf der Pariser Bussolobahn siegte der deutsche Rennfahrer Karl Salbo vor Pariser und Wiquel. Salbo legte die Strecke in 1 Stunde 22 Min. 30⅘ Sek. zurück. Pariser blieb drei Runden, Wiquel dreieinhalb Runden zurück.

London, 5. April. „Sunday Expreß" meldet, daß das größte U-Boot der Welt, „X 1" bei Chatham zu einer geheimnisvollen Fahrt um die Welt bereitliege. Die Mannschaft betrage nicht weniger als 121 Personen. Das Boot könne zweieinhalb Tage unter Wasser bleiben. Die Baukosten betrügen 842 000 Pfund Sterling.

London, 5. April. Englische Industrievertreter wenden sich mit zunehmender Schärfe gegen den deutschen Wettbewerb.

Madrid, 5. April. In einem Leitartikel der „Epoca" wird erklärt, in dem Handelsabkommen mit Deutschland sei Spanien viel zu weit entgegengekommen, weil Deutschland die zugestandenen Vorteile längst nicht durch Gegenleistungen ausgeglichen habe. Die Zurückweisung des Vertrags durch den Reichstagsausschuß sei gänzlich unverständlich.

Moskau, 5. April. Auf Wunsch der Sowjetregierung wurde der polnische Konsul in Minsk, Kurczewski, abberufen. Er hat das Gebiet der Sowjetrepublik bereits verlassen.

Windhuk, 5. April. Die Revolte wurde ohne Blutvergießen unterdrückt. Der Stamm der Rehoboth hat sich bedingungslos unterworfen.

Deutsche Tagung.

Stuttgart, 5. April. Aus weiten deutschen Gauen, besonders aus Württemberg, Bayern und Baden, waren die Angehörigen der vaterländischen Jugendorganisationen nach Stuttgart zu der am 4. und 5. April stattfindenden Deutschen Tagung zusammengeeilt. Nach Empfang der auswärtigen Teilnehmer fand am Samstag abend in der festlich geschmückten Liederhalle eine Bismarckgedenkfeier statt. Auf dem Podium wurden die zahlreichen Fahnen, Standarten und Wimpeln aufgestellt und von den Seitenwänden grüßten die Farben aller deutschen Stämme. Der Feier wohnten auch zahlreiche Vertreter der alten Armee an. Der Vorsitzende der Vereinigten Vaterländischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern, Alfred Roth, begrüßte die sehr zahlreich Erschienenen, die den Festsaal bis auf den letzten Platz füllten, und gab unter Pfuirufen bekannt, daß es der Leitung nicht gelungen sei, eine Reichswehrmusikkapelle für die Feier zu erhalten, da die Verbände von manchen Stellen immer noch als staatsfeindlich angesehen werden. Dafür habe man die Musikkapelle von Wiking-Ansbach herbeigeholt. Er betonte weiter, daß die Tagung Zeugnis ablegen solle, daß es noch Deutsche gebe, denen der Parteikram nichts gelte. Volksliebe und Vaterlandstreue seien unsere Leitsterne; dadurch stellen wir unsere Wirksamkeit ganz unter Bismarcks Geist. Nach musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen hielt General Graf von der Goltz-Berlin die Festrede, in der er ausführte: Dr. Jarres, der hoffentlich Reichspräsident werde, habe das Wort geprägt, das Volk müsse wieder Ehrfurcht vor unserer Vergangenheit bekommen. Dieses Wort greife er auf. Das deutsche Volk habe immer gekrankt an Internationalismus und Uneinigkeit und sei daran zugrunde gegangen. Wir kommen nur in die Höhe, wenn wir erkennen, daß ein mächtiger Staat nur auf wehrhafter Grundlage sich bilde. Bismarck habe anerkannt, daß der gordische Knoten der deutschen Uneinigkeit nur mit Gewalt durchschlagen werden könne. Er schuf zuerst das Heer, führte hierauf die Befreiungskriege 1864 und 1866 und wagte erst dann den Kampf gegen den Erbfeind. Aber dann wurde er der Friedenskanzler, der Friedenspolitik trieb gleichzeitig mit Steigerung der Wehrmacht. Bismarck sei sein ganzes Leben lang gegen den Strom geschwommen. Von 1862 bis 1866, als er gegen das Parlament regierte, sei er unmittelbar am Schaffot vorbeigegangen. Wir müßten wieder ein einiger und wehrhafter Staat werden auf nationaler und sozialer Grundlage, nach innen brüderlich und nach außen wehrhaft. Wenn wir z. Zt. auch kein Heer aufbauen könnten, so müßten wir doch dafür sorgen, daß die Jugend nicht auch noch moralisch abrüste. Sie müsse an Körper und Seele, Geist und Charakter gesund bleiben. Es sei traurig, daß Deutschland den Krieg verloren, die schwarz-rot-goldene Internationale aber zusammen mit unseren äußeren Feinden ihm gewonnen habe. Zum Schluß setzte sich der Redner für den Reichspräsidentschaftskandidaten Jarres ein, der gewählt werden müsse gegen den Kandidaten des Internationalismus, den das Ausland wolle, damit Deutschland dauernd schwach bleibe. Tosender Beifall belohnte die Ausführungen des bekannten Baltikumführers. Abends 9 Uhr formierte sich ein langer Fackelzug von der Liederhalle zur Bismarcksäule, wo auf dem Turm ein mächtiges Feuer aufloderte. Der Vorsitzende der V.V.V., Alfred Roth, hielt dabei eine kurze Ansprache, in der er Bismarck als das Vorbild der Jugend feierte. Ein leichter Regen beeinträchtigte die Kundgebung. Der erste Tag der Veranstaltung verlief bei starker polizeilicher Absperrung ohne Zwischenfälle. Die Tagung nahm am Sonntag morgen ihren Fortgang mit einem Feldgottesdienst im Garten der Liederhalle, wobei der ev. Stadtvikar Rehm eine Ansprache hielt. Alle Bemühungen, Geistliche beider Konfessionen für die Ansprache gewinnen zu können, waren vergeblich gewesen. Anschließend fand im Festsaal der Liederhalle die eigentliche Deutsche Tagung statt. Die Beteiligung war so groß, daß gleichzeitig eine Nebentagung im Siegle-Haus veranstaltet werden mußte. Der Landesvorsitzende Alfred Roth begrüßte die Versammlung. Wir seien zusammengekommen, um Zeugnis abzulegen, daß wir ein Deutschland mit Würde und Macht haben wollen, in dem Ordnung, Sitte, Zucht und Gerechtigkeit herrschen. Mit unerbittlicher Strenge müsse gegen all die vorgegangen werden, die Amt oder Stellung zum Schaden des Volkes mißbraucht hätten. Mit den Barmatiten müsse Schluß gemacht werden. Der Redner dankte sodann Staatspräsident Bazille und Finanzminister Dehlinger für ihr Erscheinen und hob hervor, daß er die Schwierigkeiten der württembergischen Regierung nicht verkenne und wohl wisse, wie die beiden Minister durch ihr Erscheinen ihre Ueberzeugungstreue bekunden. Er spreche es aus, daß die Vereinigten Vaterländischen Verbände ihnen helfen und ihre Arbeit als Führer des württembergischen Volkes niemals durch unangebrachten Ueberschwang des Wollens erschweren. Die Tagung werde in Stuttgart den Eindruck der Disziplin, Ordnung und Hingebung an erkannte Ideale hinterlassen. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß die Minister Bolz und Beyerle schriftlich für die Einladung gedankt hätten und Polizeipräsident Klaiber einen Vertreter entsandt hätte. Minister Bolz habe kurz zuvor mündlich erklärt, daß er die Wehrverbände noch nicht anders beurteilen könne, als die linksradikalen Organisationen (Lachen). Hierauf hielt Universitätsprofessor Dr. Hahne-Halle einen interessanten Vortrag über altgermanische Jahreslaufbräuche. Der Bundesführer des Werwolf, Wenk, überbrachte die Glückwünsche des deutschen Werwolf und bedauerte, daß in Stuttgart fast keine schwarz-weiß-roten Fahnen zu sehen seien und das Bürgertum so teilnahmlos sich verhalte. General Graf von der Goltz betonte, daß die gefallenen Helden das Vorbild für die gesamte Jugenderziehung werden müssen. Bei der Reichspräsidentenwahl müsse der schwarz-weiß-rote Kandidat gewählt werden. Der Reichsblock habe auch nach der Wahl zusammen zu bleiben. Sollte ihr Kandidat aber nicht gewählt werden, so müsse der Reichsblock erst recht zusammenbleiben. Die Zusammenarbeit sei nötig, um sich durchzusetzen gegen den gemeinsamen Feind am Rhein und an der Weichsel und gegen den Feind, der sich die schwarz-rot-goldene Internationale nennt. Das Deutschlandlied beschloß die Tagung. Nachmittags wurde im Gustav Siegle-Haus, veranstaltet von der Nationalen Bühne, das Stück „Kultur-Schande", eine Tragödie deutscher Not, aufgeführt.

Entschluß des Reichsblockes.

Berlin, 4. April. Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Die heutigen Verhandlungen des Reichsblocks führten zu dem einmütigen Entschluß, mit aller Kraft den Kampf gegen die von der Weimarer Koalition aufgestellte Kandidatur Marx geschlossen aufzunehmen. Die endgültige Proklamation des Reichsblocks wird am Mittwoch erfolgen, da maßgebende Organe einiger Parteien erst am Dienstag ihre Beschlüsse fassen können.

Hindenburg lehnt ab.

Berlin, 6. April. Wie die Montagsblätter melden, hat Generalfeldmarschall von Hindenburg die ihm vom Reichsblock angebotene Kandidatur für die Reichspräsidentenwahl aus persönlichen und sachlichen Gründen abgelehnt. Er hat sich mit aller Entschiedenheit für die Kandidatur Jarres eingesetzt und den Reichsblock ersucht, wie bisher alle Kräfte zusammenzuhalten.

Die Aufstellung von Dr. Jarres sicher.

Laut „Montag" und „Zeit" wird die Nominierung von Dr. Jarres durch den Reichsblock am Mittwoch nur noch eine Formsache sein. Der Wahlkampf des Reichsblocks für Dr. Jarres wird voraussichtlich schon heute oder morgen aufgenommen werden.

Der Wahlkampf von den Republikanern in Berlin eröffnet.

Berlin, 6. April. Eine von mehreren tausend Personen besuchte öffentliche Kundgebung des Berliner Reichsbanners nahe des Zoologischen Gartens, bei der Bundesvorsitzender Hörsing eine Ansprache hielt, leitete gestern den Wahlkampf für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl in Berlin ein. Wie der „Montag Morgen" erfahren haben will, beabsichtigen die republikanischen Parteien nicht, einen gemeinsamen Wahlaufruf herauszugeben, vielmehr wird jede der drei Parteien eine eigene Kundgebung erlassen.

Die Demokraten für die Kandidatur Marx.

Berlin, 5. April. Der Parteiausschuß der Deutschen demokratischen Partei trat heute unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Koch im Reichstag zusammen, um zur Reichspräsidentenwahl Stellung zu nehmen. Nach einem Referat Kochs über die bisher geführten Verhandlungen wurde mit überwältigender Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Parteiausschuß billigt den Beschluß des Vorstandes betreffend die Verhandlungen über eine Kandidatur Marx und erblickt in Marx den Gemeinschaftskandidaten des Volksblocks. Er fordert die Organisationen der Partei auf, mit aller Kraft die Wahl des Kandidaten der verfassungstreuen Parteien zu fördern.

Lohndifferenzen in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 4. April. Da die Verhandlungen der Metallindustriellen mit den streikenden Kupferschmieden auch heute vormittag ergebnislos geblieben sind, wollen, wie die „B. Z. am Mittag" erfährt, die großen Firmen, wie Borsig, Schwartzkopff und Siemenswerke am Montag Teile ihrer Betriebe schließen, die bereits unter Streik der Kupferschmiede leiden und 10 000 Mann entlassen. Falls ein letzter Versuch auch der Gewerkschaften zur Beilegung der Differenzen nicht gelingt, muß mit der vollständigen Stillegung der großen Betriebe der Berliner Metallindustrie gerechnet werden, wovon 150 000 Arbeiter betroffen würden.

Herriot über die französischen Währungssorgen.

Paris, 5. April. Bei einer linksrepublikanischen Kundgebung in Fontainebleau erklärte Herriot, seine Regierung sei für die schwierige Finanzlage nicht verantwortlich. Als er Ministerpräsident geworden sei, habe die langfristige Schuld 159 Milliarden, die kurzfristige 37 Milliarden und die schwebende Schuld 91 Milliarden betragen. Dazu kämen noch die Schulden bei den Alliierten, worüber man augenblicklich verhandle. Ein Land mit so hohen schwebenden Schulden sei nicht mehr vollkommen Herr seiner inneren Politik. Es habe auch angesichts der äußeren Schuld nicht mehr die volle Freiheit über seine Außenpolitik. Das sei die Wahrheit, die auszusprechen patriotische Pflicht sei. Auf seine Aufforderung zur Einigkeit sei ihm geantwortet worden, man wolle eine Einigkeit der Reaktion wie zu Zeiten der alten Kammer. Er wende sich aber an alle Franzosen, damit sie in richtiger Erkenntnis ihrer Pflichten und Interessen alles zur Besserung des Franken und zur Amortisierung der französischen Schuld unternähmen. Er habe nicht die Absicht, sich vor den Forderungen der Privilegierten oder vor den Drohungen der Steuerhinterzieher zu beugen.

Die Schulden Frankreichs an Amerika.

Paris, 5. April. Der „Petit Parisien" erklärt zu den Gerüchten, die Regierung von Washington habe die Absicht, an alle Schuldnerstaaten Amerikas ein gemeinsames Memorandum zu richten, in dem sie diese Staaten an die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen erinnere, wodurch sie diese Frage zum Gegenstand demnächstiger Verhandlungen machen wolle, die französische Regierung sei von dieser Absicht noch nicht in Kenntnis gesetzt worden, was übrigens auch überflüssig sei, da Frankreich sich so wenig einer Diskussion entziehe, daß es selbst die Aussprache darüber mit Washington eingeleitet und auch zu Verhandlungen mit London die Initiative ergriffen habe. Im März habe Clementel mehrere offizielle Besprechungen über das Schuldenproblem mit dem amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick, gehabt, der sicherlich seiner Regierung darüber Bericht erstattet habe. Das Weiße Haus und das Staatssekretariat seien also über die Ansichten der französischen leitenden Staatsmänner auf dem Laufenden.

Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Eingesandt übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Dreizehn Tage nach dem Stattfinden des Elternabends kommt schon der offizielle Bericht über die Versammlung.

Warum wird denn so viel an dem ungeteilten Unterricht als etwas Neuem herumgemacht, wir hatten ihn in Neuenbürg doch schon vergangenen Sommer und wenn auch ein Nachmittag für Unterricht vorgesehen war, so war an diesem meist Hitzeausfall. Herr Oberreallehrer Widmaier war über diese Zeit ja krank, aber er dürfte davon doch erfahren haben.

Warum wird denn von dem Berichterstatter, nachdem die Redner angeführt werden, Herr Verwaltungsaktuar Kienzle nicht genannt, der die Frage stellte, ob bei Einführung des ungeteilten Unterrichtes der Stundenplan und die Zeiten künftig eingehalten werden. Ist das Absicht? Ist es ein Recht eines Lehrers sich über den Stundenplan einfach wegzusetzen, wahllos Fächer zu geben, jeden Tag zu spät zu kommen, die Pausen nicht zu gewähren und aufzuhören wenn man will?

Dreiunddreißigjährige Praxis hat Herr Oberreallehrer Widmaier und in den mehr als zwanzig Jahren seit er hier ist, war es noch kaum anders, aber glaubt Herr Oberreallehrer Widmaier dadurch, daß sich die Eltern der Realschüler bisher alles haben gefallen lassen (zwar nicht alle) ein Recht herleiten zu können zu seinem Verhalten?. Was erkämpfe ich? Warum habe ich Herrn Oberreallehrer Widmaier Kampf angesagt? Es handelt sich lediglich um Pflichten und Selbstverständlichkeiten. Und warum bin ich scharf und laut geworden in der Elternversammlung? Weil alle meine bisherigen Bemühungen ergebnislos waren. Ich frage Herrn Oberreallehrer, wie oft ich ihn schon persönlich gebeten habe, pünktlich aufzuhören, wie oft habe ich mich schriftlich an ihn gewendet; wie oft führte ich beim früheren Schulvorstand Studienrat Dr. Kleinert Klage, wie oft bei Herrn Stadtschultheiß Knodel und sollten Sie sich an jene Elternausschußsitzung nicht mehr erinnern, in der ich viele Klagen vorbrachte? Hat es auch nur etwas genützt? Ein bis zwei Tage, dann war alles wieder beim Alten. Aber es muß anders werden. Mein erstes Eingesandt habe ich der Ministerialabteilung für die höheren Schulen geschickt und ich habe noch genügend Exemplare des betr. „Enztälers", um auch das Kultministerium und den Landtag zu versorgen. Die zehn Tage, welche meine Tochter noch bei Ihnen ist, gehen herum und Gott sei Dank habe ich kein Kind mehr, das ich zu Ihnen schicken muß. Trotzdem werde ich nicht nachgeben, auch wenn Sie von einigen „geistig hochstehenden Eltern" unterstützt werden, denn ich bin in diesem Verlangen nach Ordnung nicht allein und im Recht. Auch bin ich sachlich geblieben, während man das von dem Artikel vom 26. März nicht behaupten kann. Mit verschiedenen Eltern habe ich gesprochen, die dieses Jahr Kinder in die Realschule schicken und allen ist es himmelangst darauf. Wenn H. W. das nicht glauben will, so bin ich gerne bereit, die Namen der Eltern seiner Behörde zu nennen unter der Bedingung, daß er deren Namen nicht erfährt.

Ernst Fischer, Diplom-Optiker.

Gräfenhausen, den 6. April 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegervaters

Jakob Hiller, Fronmeister,

erfahren durften, sowie für den schönen Gesang der Schüler und des hiesigen Gesangvereins und für die vielen Kranzspenden spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Frau Marie Hiller.

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte, Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen, Aufklebeadressen, Programme, Visit-, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten, ::: Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen. :::

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der „Enztäler"-Druckerei in allen Arten von

Drucksachen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Forstamt Simmersfeld.

Nadel-Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich am Mittwoch, den 15. April 1925, vormittags 1/2 11 Uhr, in der „Sonne" in Simmersfeld aus Staatswald: 392 Fi., 864 Ta. mit Fm.: Langh.: 42 I., 57 II., 237 III., 280 IV., 128 V., 9 VI. Kl. Sägholz: 35 I., 19 II., 8 III. Kl. 28 Fo. mit Fm.: Langh.: 9 II., 17 III., 3 IV. Sägholz: 2 II. Kl. Losverzeichnisse und Angebotsvordrucke durch die Forstdirektion, G.f.H., Stuttgart.

Höfen a. Enz.

Heute

Schmauderer z. „Sonne".

Preiswert zu verkaufen
ein

Gleichstrom-Motor

440 Volt, 3 PS, 1500 Touren.
Wo? sagt die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Herrenalb.

Klee-Samen, Gras-Samen, Wicken-Saat,

in nur guter keimfähiger Ware empfiehlt
Wilhelm König
beim Postamt, Telefon 35.

PHANKO

Pfannkuch

Für die
Feiertage:
Rot-
Weine

Tischwein
1/1 Fl. 80 ₰
Roussillon
1/1 Fl. 1.20 ℳ
Kallstatter
Dürkheimer
Feuerberg
1/1 Fl. 1.50 ℳ
Chat. Esparon
1/1 Fl. 1.60 ℳ
Bordeaux- und Burgunder-Weine
in großer Auswahl.

Preise einschließl. Glas und Steuer.

Verlangen Sie unsere grüne Weinpreisliste.

Pfannkuch

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Aufruf

zum Eintritt in die freiwillige Feuerwehr.

Feuerwehrpflichtige Einwohner vom 19.—50. Lebensjahr, welche bei der hiesigen Feuerwehr noch nicht eingeteilt sind, werden aufgefordert, sich bis **spätestens 9. April d. Js.** auf dem Rathaus (Zimmer 2) zu melden. Wer sich nicht meldet, hat eine Feuerwehrabgabe von 5—20 Reichs-Mark zu entrichten.

Stadtschultheiß Knodel.

Stadtgemeinde Calw.

Zum nächsten

Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt

in Calw am 8. April 1925 ergeht Einladung.

Vorschriften:

1. Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten dürfen Tiere nicht zugeführt werden.
2. Personen aus Sperrbezirken dürfen den Markt nicht besuchen.
3. Händlervieh und -Schweine, die aus verseuchten Bezirken kommen, werden zum Markt nicht zugelassen.
4. Für alle zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzuführen.
5. Viehhändler haben amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse beizubringen.
6. Alle zum Markt gebrachten Tiere müssen vor dem Auftrieb durch den beamteten Tierarzt untersucht werden. Vor dieser Untersuchung und außerhalb des Marktplatzes darf kein Handeln, d. h. kein Feilbieten, kein An- und Verkauf von Tieren stattfinden.
7. Händlern und Treibern ist der Zutritt zum Markt nur in sauberer Kleidung gestattet.

Nichteinhaltung dieser Vorschriften wird bestraft.
Zuwiderhandelnde werden außerdem vom Markt gewiesen.
Calw, den 4. April 1925.

Stadtschultheißenamt:
Göhner.

Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein Neuenbürg.

Haupt-Versammlung

am **Ostermontag, den 13. April 1925, nachmittags 3 1/2 Uhr,** in der **Wirtschaft z. „Eintracht"** in **Neuenbürg.**
Tagesordnung: Geschäftsbericht, Wahlen, Arbeitsplan.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
der Vorstand: Knodel.

Obst- und Gartenbau-Verein

Ortsgruppe Neuenbürg.

Wir bringen unsere täglich frischen
Gemüse und Obst
in empfehlende Erinnerung.
Neu eingetroffen sind weiter
sämtliche Garten-Sämereien
und werden hauptsächlich die werten Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, ihren Bedarf in unserer Verkaufsstelle decken zu wollen.

Der Ausschuß.

Neuenbürg, den 5. April 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau Karoline Kirn, Wtw.,

sagen innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Karl Schönthaler, Neuenbürg

Schuhwaren.

Allein-Verkauf der Marke
„Mercedes"
für Damen und Herren.

Reichhaltige Auswahl in
allen Sorten
Schuh-Waren
von einfachster bis feinster Ausführung.
Kräftige Arbeiter-, Jagd- und Sport-Stiefel.
Maßarbeit und Reparaturen gut und billig!

---

2 tücht. Gattersäger

können alsbald eintreten.
F. Reuschler Söhne, Sägewerk,
Ettlingen i. Baden.

An die Katholiken von Neuenbürg und Umgebung.

Kirchensteuer für 1924.

Die Entrichtung der Kirchensteuer ist nicht in das Belieben des einzelnen gestellt, sondern sie ist eine Zwangspflicht, so gut wie die Leistung der staatlichen Steuer. Als der Staat seine Leistungen gegen die Kirchen einschränkte, hat er, indem er den Kirchen das Besteuerungsrecht einräumte, den Mitgliedern der Kirchen die Steuer als Pflicht auferlegt. Die Kirchensteuer ist eigentlich **keine neue Steuer.** Was der Staat früher an die Kirchen leistete, mußte er auch durch Steuern erheben, nur waren diese in der allgemeinen Steuerleistung des einzelnen enthalten und wurden nicht als besondere Kirchensteuer eingefordert. Daraus ergibt sich, daß sich mit der Kirchensteuer an und für sich die von dem einzelnen aufzubringende Gesamtsteuer nicht erhöht, vielmehr **nur getrennt zur Erhebung kommt.** Der Bedarf, der nun nicht mehr in der Staatssteuer erhoben wird, kommt eben in der Kirchensteuer zum Einzug.

Die **Kirchensteuer für 1924** ist verfallen; dennoch ist noch ein erheblicher Teil der Katholiken mit der Zahlung im Rückstand. Der Kirche bleibt deshalb kein anderer Weg mehr als der der **Zwangsbeitreibung.** Es ist nicht der Weg, den die Kirche zu gehen gewohnt ist. Wir gehen ihn deshalb auch nur, wenn wir dazu genötigt würden und wir würden es schmerzlich empfinden, wenn wir ihn wirklich gehen müßten. Aber wenn auch diese Mahnung erfolglos wäre, würden zwei Gründe uns zwingen, ihn zu gehen.

Würden nämlich die bestehenden Rückstände nicht beigetrieben, so müßte der dadurch entstehende Ausfall von denen getragen werden, die ihrer Steuerpflicht willig nachgekommen sind; diese müßten also zu ihrer eigenen Steuer auch noch die der Säumigen tragen. Dies würden sie aber als ungerecht empfinden und würden den Organen der Kirche nicht mit Unrecht den Vorwurf ungerechten Handelns machen; noch mehr: viele von ihnen würden sich in kommenden Jahren ihrer Steuerpflicht auch entziehen. Dadurch würde es der Kirche unmöglich werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Der andere Grund ist der: Die Reichsverfassung hat das Recht der Kirche zur Besteuerung ihrer Angehörigen anerkannt und der Kirche damit die staatliche Zwangsgewalt zur Verfügung gestellt. **Der Staat,** dem erhebliche Leistungen an die Kirche obliegen, **erwartet,** daß dieses Steuerrecht von der Kirche ausgeübt werde, und er würde, wenn gegen die säumigen Steuerpflichtigen unbillige Rücksicht geübt würde, seine Leistungen nicht ohne Grund entsprechend herabsetzen.

An die säumigen Steuerpflichtigen ergeht daher die **letzte Mahnung,** ihre Kirchensteuer zu entrichten und zwar innerhalb 14 Tagen.

Im Auftrag des Bischöflichen Ordinariats:
Kath. Stadtpfarramt Neuenbürg.

Schwann, den 6. April 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Christian Bitzer,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von nah und fern sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herren-Buben Konfektionsgeschäft im 1. Stock.

Zu Ostern

empfehle in schönster Auswahl

Anzüge

für Knaben v. Mk. 12.50 an,
f. Burschen v. Mk. 29.50 an
für Herren von Mk. 39.- an.

Franz Gratz,
Herren- und Burschen-Konfektion,
Pforzheim, Leopoldstrasse 7 A, 1 Treppe.

Verloren

ging gestern früh auf dem Wege von Schwann nach Neuenbürg (Wilhelmshöhe) **eine Brieftasche mit größerem Geldbetrag.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe bei der Enztäler-Geschäftsstelle gegen **hohe Belohnung** abzugeben.

Ottenhausen.

Verkaufe wegen Todesfall eine gute

Nutz- und Fahrkuh

mit dem dritten Kalb.
Kiefer b. d. Kirche.

Neuenbürg.

Zum Frühjahrsputz
empfehle sämtliche
Wasch- u. Putz-Artikel
in nur **guter** Qualität bei billigsten Preisen.
Carl Mahler.

Gesucht wird für sofort ein tüchtiges

Zimmermädchen,

sowie für 15. Mai eine

Beiköchin.

Hotel „Gold. Roß",
Wildbad.

Neuenbürg.
Morgen Dienstag

Metzelsuppe

bei
Wirt Kieser.

Schlosser

gesucht, sowie kräftiger

Hilfsarbeiter

zum Einlernen.

Bügeleisenfabrik Neuenbürg.

Mütter

die ihre Kinder lieb haben, waschen sie nur mit der echten

Steckenpferd-Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, denn diese ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut.

Carl Mahler, Seifenfabrik.
Lautnauer Nchf., C. Göckelmann.

Gehalt

und 10.— bis 20.— **Mark** täglich verdienen bei Landwirten und Viehhaltern eingeführte Vertreter, ebenso **Zeitschriftreisende** in Stadt und Land.
Schulz & Co., Berlin W 57,
Bülowstr. 6.

PHANKO

Pfannkuch

Für die
Feiertage:
Weiß-
Weine

Tischwein
1/1 Fl. 80 ₰
Edenkobener
Dahlheimer
Eschbacher
1/1 Fl. 1.00 ℳ
Maikammerer
Kaiserstühler
Obermoseler
1/1 Fl. 1.20 ℳ
Bayersfelder
Schloßberg
1/1 Fl. 1.40 ℳ
Bechtheimer
1/1 Fl. 1.60 ℳ

Preise einschließl. Glas und Steuer.

Verlangen Sie unsere grüne Weinpreisliste.

Pfannkuch